

Offener Brief an die Bischöfe Österreichs

Betreffend die Haltung der Kirche zur KERNENERGIE , geschrieben von mit Besorgnis erfüllten Christen

Eure Eminenzen!

Salzburg, im August und September 1978

Die Stellungnahmen kirchlicher Vertreter zur Atomfrage und zur Volksabstimmung über die Inbetriebnahme von Zwentendorf haben die Linzer Kirchenzeitung zu der Überschrift veranlaßt: „Auch die Kirche macht einen ratlosen Eindruck“ (9.7.78). Zwar haben die Unterzeichner dieses Briefes den Eindruck, daß die Kirche zu den Atomkraftwerken lieber „nein“ sagen würde als „ja“ – Kardinal König erklärte denn auch Anfang Juli: „Es wäre besser, ohne auszukommen.“ – ; doch gleichzeitig scheint es uns, sie wolle sich doch nicht „die Finger verbrennen“. So kann man auch der Stellungnahme der Österreichischen Bischofskonferenz (KathPress vom 11.11.77) nur zustimmen, doch werden eben die meisten Atomgegner wie auch die meisten Befürworter ihr zustimmen – so allgemeingültig ist sie gehalten.

1. Unser materieller Lebensstandard ist ein fragwürdiges Ziel.

Insbesondere hat die Bischofskonferenz erklärt: „ Sollte sich in der sorgsam Prüfung ergeben, daß ohne die Nutzung der Kernenergie tatsächlich die lebenswichtige Energieversorgung nicht mehr sichergestellt und dadurch eine schwerwiegende Beeinträchtigung individuellen und gesellschaftlichen Lebens zu befürchten wäre, so ist trotz der Risiken eben diese Kernenergienutzung vertretbar, vorausgesetzt daß höchstmögliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen sind.“

Schließt „ lebenswichtige Energieversorgung“ auch für die Kirche eine ständige Steigerung des Energieverbrauchs mit ein? Etwa, wie für die Elektrizitätswirtschaft bis in die jüngste Vergangenheit, Verdoppelung des Stromverbrauchs alle zehn Jahre?

Die Berufung der Kirche ist doch eine kosmische, eine alle Zeiten und Räume umfassende: Ist die Kirche so weltlich, so säkular geworden, daß sie eine Erscheinung, die sich erst in unserem Jahrhundert eingestellt hat (Energie- und Rohstoffverbrauch – sprich Verbrauch der Schöpfung – bis an die Neige des Vorhandenen), ebenso wie ein Großteil der Zeitgenossen als Quasi-Naturgesetz anerkennt? Ist sie so in der bloßen Gegenwart, in unserem Jahrhundert verhaftet, daß sie nur ungerne Maß nimmt an dem, was i m m e r war; und nur Maß nimmt an dem, was hier und heute ist? Und selbst wenn der Blick nicht über unsere Epoche hinausgeht: Anstatt in andere Zeiten braucht man nur in andere Erdteile zu schauen, um einzusehen, daß unser Standard ganz und gar nicht die Norm der Schöpfung, das Gottgewollte ist.

Und will die Kirche um der Erhaltung oder gar Steigerung dieses fragwürdigen materiellen Standards willen die Risiken in Kauf nehmen? Sollte sie es nicht lieber mit dem über Europa hinaus anerkannten – und überhaupt nicht zum Moralisieren neigenden – österreichischen Biologen Dr. Peter Weish halten:

„Wenn es heißt, die alle zehn Jahre eintretende Verdoppelung des Stromverbrauches erfordere Atomkraftwerke, so ist das nicht ein Argument für die Atomkraftwerke, sondern ein Argument gegen die Verdoppelung des Stromverbrauchs.“

2. Selbst wenn man dieses Ziel bejaht, ist Zwentendorf zu seiner Erreichung nicht nötig.

Selbst aber, wenn man zugestünde, der Verbrauch an Gütern in unserem heutigen und in vielleicht noch höherem Ausmaß sei eine individuelle und gesellschaftliche Notwendigkeit – was ergibt die „sorgsame Prüfung“ der Energielage Österreichs? – Die vielen dazu möglichen Einzelbemerkungen seien zusammengefaßt wiedergegeben in einer Äußerung des Energie-Sektionschefs des Handelsministeriums (also einer der vehementesten Betreiberstellen!), Wilhelm Frank: Er sagte in einer kürzlichen Sitzung des Aufsichtsrates der Österreichischen Verbundgesellschaft wörtlich, „daß die Nichtinbetriebnahme (Zwentendorfs) keine versorgungsmäßige Katastrophe darstellt.“ (Wochenpresse, 12.7.1978) Anders ausgedrückt, daß die Nichtinbetriebnahme verkräftbar wäre.

Wenn die obersten Hirten der Kirche Österreichs ihre eigenen Worte ernst nehmen, wie können sie angesichts eines solchen Eingeständnisses länger zur Inbetriebnahme von Zwentendorf schweigen oder sich höchstens halbherzig dagegen aussprechen?

3. Wie ernst ist es der Kirche mit ihrer eigenen Forderung, „in der Energiediskussion ethischen Wertmaßstäben Geltung zu verschaffen“?

Laut KathPress vom 11.11.77 „begrüßt und unterstützt die Kirche alle Bemühungen, in der Energiediskussion ethischen Wertmaßstäben Geltung zu verschaffen.“ Das Katholische Bildungswerk hat mit seiner weitgehenden Bereitschaft, Atomkritiker die sonst kaum Gelegenheit dazu haben, in der Öffentlichkeit zu Wort kommen zu lassen, darin einen dankenswerten tatsächlichen Anfang gemacht. Der an sich dem Hausverstand offenbare Umstand, daß die Betreiber, die Entscheidungsträger der Atomprogramme gerade diese Werte beiseite lassen, ist jüngst sogar wissenschaftlich bestätigt worden:

„Praktisch ausschließlich Überlegungen materieller Natur entscheiden in den verschiedenen Ländern über Annahme oder Ablehnung der Risiken der Atomenergie.“

Das geht laut staatlichem ICF-Spektrum vom 1.8.1978 aus einer Untersuchung der Studiengruppe für Internationale Analysen, Wien (Leiter Dr. Johann Millendorfer) hervor. Von solcher Motivation lassen sich die Betreiber, die entscheidenden Politiker also fast ausschließlich leiten!

Daß kaum etwas im Leben „rein“ ist, daß man – auch als Kirchenvater – Kompromisse machen muß: wir sind uns dessen bewußt. Doch was muß noch herausgefunden, gesagt werden, damit Sie sich in ruhiger Entschlossenheit gegen eben diese „praktisch ausschließlich Überlegungen materieller Natur“ entspringenden Entscheidungen und deren Auswirkungen stellen?

Das fragen wir in aller Bescheidenheit, in aller Abgeklärtheit, doch voller Ernst und Inbrunst.

Anläßlich der Naturschutzpreisverleihung an Pfarrer Kurt Oeser sagte Freiherr zu Guttenberg am 7.11.1976 in Würzburg: „Bischof Heinrich Tenhumberg z.B. verkaufte Grundstücke an das in Kalkar geplante Kernkraftwerk und begründete diesen Schritt mit der lapidaren Feststellung: ‚Mit technisch gewonnener Energie sind immer gewisse Risiken für das menschliche Leben verbunden‘. Ich wünschte, Bischof Tenhumberg würde einmal eine Strahlenschutzverordnung oder die geplanten Katastrophenschutzmaßnahmen lesen, in denen es beispielsweise heißt, daß – ich zitiere wörtlich – ‚Im Katastrophenfall die Bevölkerung der innersten 5-km-Zone nicht fliehen darf, um nicht auf weitere Kontaktpersonen Radioaktivität zu übertragen.‘“

Die österreichischen Bischöfe sind weit entfernt von der Haltung Bischof Tenhumbergs. Und sie sind vielleicht von diesem einen aus den Katastrophenplänen zitierten Satz erschüttert wie wir. Doch werden sie diese Erschütterung der Bevölkerung hörbar mitteilen? Und werden sie ernsthaft versuchen, das Gewissen jener wachzurütteln, die derartige Verordnungen und

Gesetze „zum Schutze der Bürger“ erlassen? Oder wird die Kirche versuchen, „geschickt“ zu sein, „in dieser so heiklen Frage taktisch klug“ zu entscheiden und die Stimme eines der den Nächsten zugewandtesten Menschen unseres Jahrhunderts zu übergehen:

„Nur Leute, die nie dabei waren, wenn eine Mißgeburt ins Dasein trat, nie ihr Wimmern hörten, nie Zeugen des Entsetzens der armen Mutter waren und kein Herz haben, vermögen den Wahnsinn der Kernspaltung zu befürworten. Mögen sie doch in sich gehen, dem Gewissen gehorchend, eingedenk der eigenen lieben Mutter und aller anderen Erdenmütter, in Ehrfurcht vor Gott erschauern und sich zu einem radikalen NEIN zum KERNSPALTUNGSWAHNSINN aufraffen!

Albert Schweitzer

Steht die Kirche mit diesem Arzt, diesem Philosophen, mit diesem religiösen Menschen, mit diesem Altruisten auf einer Seite? Oder steht sie auf der Seite der Befürworter der Kernspaltung beziehungsweise derer, die sie zulassen?
Will die Kirche „es sich mit keiner Seite verderben“? Vergißt sie, daß sie selber „Seite“, daß sie Standpunkt ist?

Wir bitten sehr um Ihre Antwort.

Prof. Heinz Stockinger
Bundeslehrer im Hochschuldienst, Salzburg